



Landkreis Diepholz



Geschichts- und Erinnerungstafel Bassum



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Tafel
2

Kriegsgefangene Erster Weltkrieg (1914 – 1918) und Zweiter Weltkrieg (1939 – 1945)

Auf diesem Gräberfeld wurden in den beiden Weltkriegen des 20. Jahrhunderts zwölf Kriegsgefangene beigesetzt. Fünf von ihnen waren russische Soldaten, die 1917 und 1918 in Bassum verstarben. Ihre Grabstätten sind noch heute vorhanden. Über das Schicksal dieser Männer ist nur wenig bekannt. Der erste russische Gefangene, dessen Familienname angeblich Koshenykin lautete, wurde hier am

22. August 1917 begraben. Im Sterberegister der Ev.-luth. Kirchengemeinde heißt es, er sei „wohl absichtlich aus dem Zuge gesprungen und verunglückt“. Ob es sich um einen Fluchtversuch handelte, bleibt offen.

Der einzige Gedenkstein ist unter anderem dem 28-jährigen Konstantin Korpik (gest. 2.11.1918) und dem 39 Jahren alten Maxim Androskow

(gest. 23.10.1918) gewidmet. Möglicherweise waren sie und ein unbekannter russischer Gefangener, der hier Ende November 1918 bestattet wurde, an der europaweit grassierenden „Spanischen Grippe“ erkrankt. Im Raum

Bassum zog die Epidemie wie fast überall zahlreiche Todesfälle nach sich. Auch zwei belgische Kriegsgefangene, deren Beisetzung am 1. und 2. November 1918 erfolgte, könnten von der Infektionskrankheit erfasst worden sein. Ihre sterblichen Überreste wurden später exhumiert und nach Belgien überführt.

An die Ruhestätten der fünf Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkrieges aus Belgien, Frankreich und Serbien, erinnert nur noch das Grab von Pavle Vukomanović. Der serbische Soldat wurde 1909 in Ugrinovci, nordwestlich von Belgrad, geboren. Er gehörte zu den mehr als 300.000 Soldaten und Offizieren der jugoslawischen Armee, die im April 1941 während des von Deutschland geführten „Blitzkrieges“ gegen den Balkanstaat in Gefangenschaft gerieten. Pavle Vukomanović erhielt die Erkennungsnummer 98161 und wurde vermutlich über das Stammlager XC in Nienburg einem Arbeitskommando im Raum Bassum zugewiesen. Er starb nur zwei Monate nach der Kapitulation der jugoslawischen Armee. Seine Beerdigung nahm der Bassumer Pastor Frithjof Bestmann vor.



Arbeitskräfte des Eisenwerks Bassum im Jahr 1916. Unter ihnen russische Kriegsgefangene, zu erkennen an ihren größeren schwarzen Mützen.
[Quelle: Stadtarchiv Bassum]



Landkreis Diepholz



Stadt
Bassum



Geschichts- und Erinnerungstafel Bassum



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Tafel

3

Gräberfeld für Wehrmachtsangehörige

Hier ruhen 24 deutsche Soldaten und zwei Wehrmachts-helferinnen. Sie fielen überwiegend den Kampfhandlungen gegen Ende des Zweiten Weltkrieges zum Opfer. Allein 18 der hier bestatteten Soldaten kamen ums Leben, als sie am 8. April 1945 den in Bassum einrückenden Truppen der 7. britischen Panzerdivision Widerstand leisteten.

Eine junge Schwesternhelferin berichtete: „Anfang April 1945 rückte die Front unerbittlich näher. Das damals Städtische Krankenhaus Bassum ... war voll belegt. Wir mussten mit allen Kranken in den Betonbunker ... Bald hörten wir die Einschläge der Bomben und Granaten ... Im Bunker wurden Kinder geboren, Verwundete eingeliefert, und Menschen starben. Eine Gruppe von 9 Soldaten bekam in der Nähe des Krankenhauses einen Volltreffer. Sieben Soldaten waren sofort tot, einer blieb unverseht, der neunte kam schwer verwundet zu uns in den Bunker. ... Kurze Zeit später ist er gestorben. Dr. Alfred Bräcker und ein italienischer Arzt operierten unter Lebensgefahr im OP einen jungen, durch Bauchschuss schwer verwundeten Soldaten; er hat überlebt.“ Am Nachmittag des 8. April 1945 war Bassum von britischen Truppen besetzt. „Nach und nach holten wir die Patienten nach oben“, so die

Schwesternhelferin. „Die Toten, in Wolldecken gehüllt, konnten auf dem Bassumer Friedhof beerdigt werden.“

Noch am Tag zuvor waren, Augenzeugenberichten zufolge, im heutigen Ortsteil Eschenhausen zwei deutsche Soldaten standrechtlich erschossen worden. Sie sollen „ihr Geschütz vorzeitig und eigenmächtig verlassen haben“, informiert ein Aktenvorgang aus dem Jahr 1966. Die beiden Männer wurden zunächst in Eschenhausen begraben. Am 23. März 1946 erfolgte die Umbettung auf den Bassumer Friedhof.

Auch alliierte Luftangriffe forderten während der letzten Kriegswochen Menschenleben im heutigen Bassumer Stadtgebiet. Unter ihnen befanden sich die 21-jährige Chemiestudentin Marga Kaal und die erst 16-jährige Ursula Meier. Die beiden Wehrmachtshelferinnen, die am 2. April 1945 in einem Lkw auf der „Reichsstraße Bremen-Osnabrück“ (B 51) unterwegs waren, wurden bei einem Tieffliegerangriff schwer verwundet. Während Marga Kaal bereits auf dem Transport ins Krankenhaus starb, erlag Ursula Meier am darauf folgenden Tag ihren Verletzungen. Sie wurden auf dem damaligen Gräberfeld XX beigesetzt und erst 1971 auf diese Kriegsgräberstätte umgebettet.



Kinderporträt der Wehrmachtshelferin Ursula Meier, die 16-jährig nach einem Tieffliegerangriff am 3. April 1945 in Bassum starb.

[Quelle: Privatbesitz]



Landkreis Diepholz



Geschichts- und Erinnerungstafel Bassum



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Tafel

4

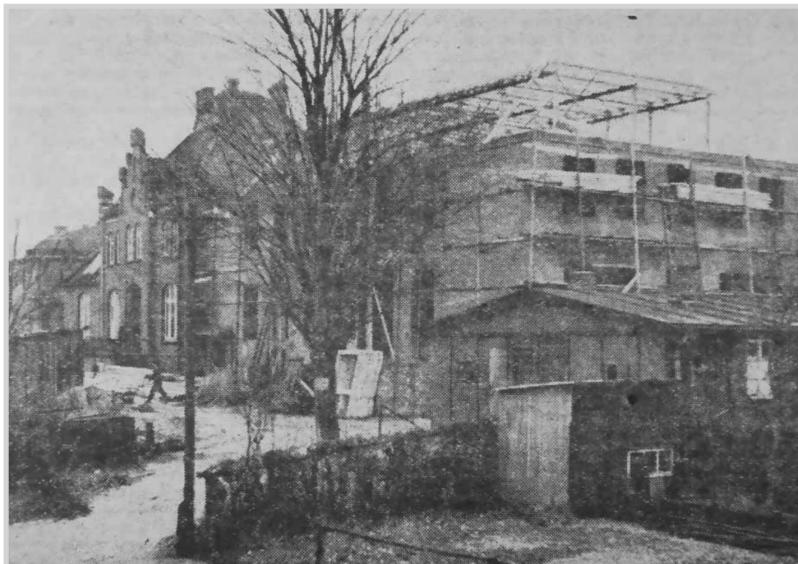
Kinder osteuropäischer Zwangsarbeiterinnen

Zwischen Juli 1940 und der britischen Besetzung Bassums am 8. April 1945 wurden in den beiden Krankenhäusern der Stadt etwa 190 Kinder polnischer, russischer und ukrainischer Zwangsarbeiterinnen geboren. Fast die Hälfte von ihnen sollte das Kriegsende nicht erleben. Viele Kinder starben in „Pflegerstätten“, die seit Frühjahr 1944 in fünf Orten des Kreises Grafschaft Hoya eingerichtet wurden.

Diese dienten vor allem zur Unterbringung des Nachwuchses lediger Arbeiterinnen, die aus Polen und der Sowjetunion nach Deutschland verschleppt worden waren. Die Einweisung geschah in den meisten Fällen zwangsweise. Dabei verfolgte das nationalsozialistische Regime zwei Ziele: die aus rassenideologischer Sicht unerwünschten Kinder sollten isoliert und der Arbeitseinsatz der Mütter nicht beeinträchtigt werden.

ausreichender medizinischer Versorgung. Im Einzugsbereich des Städtischen Krankenhauses Bassum bestanden solche Einrichtungen in Barrien, Brinkum und Gr. Henstedt. Mindestens 32 der auf dem Bassumer Friedhof begrabenen Zwangsarbeiterinnenkinder waren Pfleglinge dieser drei Heime und hatten zumeist nur ein Alter von wenigen Wochen oder Monaten erreicht. Sie starben vielfach, nachdem sie dem Städtischen Krankenhaus mit schweren Erkrankungen überwiesen worden waren. Als Todesursachen sind angegeben: Unterernährung, Herzschwäche infolge von Unterernährung, Ernährungsstörungen, Magen- und Darmkatarr, Darmstörungen, Brechdurchfall, Lungenentzündung, Lungenentzündung nach Masern, Diphtherie und Sepsis nach Furunkulose.

Vom 30. Juni 1941 bis zum 8. April 1945 fanden, den erhaltenen Aufzeichnungen zufolge, 59 Töchter und Söhne polnischer, russischer und ukrainischer Zwangsarbeiterinnen auf mehreren, heute nicht mehr sichtbaren, Gräberfeldern dieses Friedhofes ihre letzte Ruhestätte. Weitere vierzehn Kinder wurden zwischen Kriegsende und Anfang April 1946 beigesetzt. Sie hatten zum Teil mit ihren Müttern in den nach der Befreiung geschaffenen Sammelagern für Displaced Persons gelebt.



Städtisches Krankenhaus Bassum um 1950. Im Vordergrund: eine der beiden Baracken, die 1943 für die medizinische Versorgung der Zwangsarbeiter/-innen errichtet wurden. [Quelle: Syker Zeitung, 29.11.1950]

Die so genannten „Polenkinderheime“ waren zumeist erbärmliche Unterkünfte mit primitivster Grundausrüstung. Es fehlte an Fachpersonal und



Landkreis Diepholz



Geschichts- und Erinnerungstafel Bassum



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Tafel
5

Gräberfeld für Displaced Persons

Die auf diesem Feld beigesetzten – zwischen dem 17. Mai und dem 7. Juli 1945 verstorbenen – 29 Männer stammten überwiegend aus Osteuropa: aus Russland, Rumänien, Ungarn und Lettland; zwei waren spanischer und belgischer Nationalität. Von einem britischen Offizier des 55. Search Bureau wurden sie 1946 als Displaced Persons („entheimatete Ausländer“) bezeichnet. Offen bleibt, ob es sich ausnahmslos um Häftlinge aus Konzentrationslagern handelte oder auch um Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter.

nördlich von Bremen gelegene Kriegsgefangenenlager Sandbostel (Stalag XB). Dort verbrachten in einem abgetrennten Lagerbereich, in dem Hunger und Typhus herrschten, 9.000 KZ-Häftlinge die letzten Tage ihrer Gefangenschaft. Bis zur Befreiung durch britische Truppen am 29. April 1945 und in den Wochen danach starben mehr als 3.000.

Britisches Militär und die von Kriegsgefangenen gebildeten Lagerkomitees bemühten sich vor Ort um die medizinische Versorgung der Überlebenden. Nach kurzer Zeit verlegte man die entkräfteten, schwer erkrankten Männer in Ausweichkrankenhäuser rund um Bremen. Petris Vaveris und Stanisław Sterkowicz wurden „mit einer größeren Gruppe“ nach Bassum in das Ausweichhospital des DRK-Krankenhauses Bremen überwiesen. Sterkowicz: „In der ersten Phase des Aufenthaltes ... in Bassum zeigten sich bei vielen Häftlingen zunächst Symptome der Hungerkrankheit: Wasserstreifen an Armen und Beinen. Stufenweise ... verloren sich diese Anzeichen, und langsam wurden wir normale und gesunde Menschen.“ Doch während das Leben des polnischen Widerstandskämpfers Stanisław Sterkowicz gerettet werden konnte, kam für den 21-jährigen Letten jede Hilfe zu spät. Petris Vaveris starb am 4. Juni 1945 in Bassum.



30.04.1945: Einen Tag nach ihrer Befreiung entstand diese Aufnahme erschöpfter französischer KZ-Häftlinge in einer Baracke im Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglager Sandbostel. [Quelle: Fotoarchiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Signatur: DN 1985-2695]

Der Leidensweg des Petris Vaveris

Der Lette Petris Vaveris, am 6. März 1924 im ostpreussischen Rositten (heute: Rēzekne) geboren, wurde während des Zweiten Weltkrieges in das Konzentrationslager Neuengamme, im Südosten Hamburgs, verschleppt. Dort erhielt er die Häftlingsnummer 55449. Die den KZ-Insassen auferlegte Zwangsarbeit „war lebensvernichtend“, berichtete Stanisław Sterkowicz, ein Leidensgefährte. Im April 1945 evakuierten SS-Mannschaften ihn und Vaveris zusammen mit Tausenden anderen Häftlingen des KZ Neuengamme und einigen seiner Außenkommandos in das



Landkreis Diepholz



Geschichts- und Erinnerungstafel Bassum



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Tafel
6

Zwangsarbeiter/-innen und zivile deutsche Kriegsoffer

Beiderseits der Lindenallee auf dem Friedhof befinden sich die heute überwiegend nicht mehr sichtbaren Ruhestätten von mindestens 42 Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen, die hier zwischen Oktober 1939 und April 1946 beigesetzt wurden. Sie starben vorwiegend im Städtischen Krankenhaus Bassum, zum Teil auch im DRK-Ausweichkrankenhaus. Den Sterbeurkunden zufolge waren ihre Herkunftsländer insbesondere Polen und Russland. Vereinzelt werden die Ukraine und Weißrussland sowie Serbien, Belgien, Frankreich und die Niederlande genannt. Unter den angegebenen Todesursachen stehen verschiedene Formen der Tuberkulose mit insgesamt 16 Fällen an erster Stelle.

Auf einem Sammelgrab, das am 11. April 1945 angelegt wurde, erinnert ein Grabstein an den Niederländer Leendert de Vries. Er war als Reichsbahnarbeiter in dem Eisenbahnerort Kirchweyhe beschäftigt. Bei einem Luftangriff erlitt der 26-Jährige eine Kopfverletzung durch eine Fliegerbombe. Am frühen Nachmittag des 7. April 1945 starb er im Städtischen Krankenhaus.

Neben de Vries ruhen in dem Sammelgrab weitere Kriegsoffer, darunter auch drei deutsche Zivilisten:

- ein unbekannter russischer Zwangsarbeiter, der vermutlich am 7. April 1945 bei einem Tieffliegerangriff auf Bassum ums Leben kam
- Marian Lepa, polnischer Zwangsarbeiter, beschäftigt in Gr. Hollwedel, geb. 24. Mai 1920 in Pionski, gest. 5. April 1945 im DRK-Ausweichkrankenhaus Bassum an den Folgen eines Bauchschusses
- Heinrich Georg Wührmann, Lokheizer bei der Reichsbahn, beschäftigt in Kirchweyhe, geb. 18. Juni 1911 in Angelse, am 5. April 1945 durch Tieffliegerbeschuss schwer verletzt, gest. 7. April 1945 im Städtischen Krankenhaus Bassum
- Brün Koldeweyh, Zimmermeister, geb. 8. September 1872 in Kirchweyhe, am 9. April durch britischen Panzerbeschuss in Kirchweyhe verwundet, gest. 11. April 1945 im DRK-Ausweichkrankenhaus Bassum.
- Peter Salm, Schreiner, geb. 28. Juni 1897 in Koblenz, wohnhaft in Oberhausen-Sterkrade, bei einem Fliegerangriff auf Bassum verletzt, gest. 7. April 1945



Der Lokheizer Heinrich Georg Wührmann wurde bei einem Tieffliegerangriff schwer verwundet und starb kurz vor Ende der Kämpfe um Bassum am 7. April 1945.

[Quelle: Archiv der Gemeinde Weyhe]